

Buchbesprechungen

Autor(en): **Escher, Walter / Trüb, Rudolf / Escher, W.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1958)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen

Alfred Bärtschi, Die Chronik des Jost von Brecherhäusern. SA aus dem 25. Burgdorfer Jahrbuch [1958].

Wie war die bäuerliche Welt, der bäuerliche Glaube in frühern Jahrhunderten? Eine den Volkskundler sicher interessierende Frage erhält hier ein reiches Anschauungsmaterial. Alfred Bärtschi hat die 1892 zum erstenmal veröffentlichte handschriftliche Hofchronik neu herausgegeben. Mit vorbildlicher Treue sind die Anmerkungen gestaltet, mit grossem Einfühlungsvermögen die Einleitung gestaltet, die uns mit Plänen und dokumentarischen Abbildungen versehen in diese bäuerliche Hoflandschaft des Bernbiets hineinführt. Die Chronik selbst berichtet uns von den Zeitläuften des 17. Jahrhunderts, z. B. vom Dreissigjährigen Krieg, vom Bauernkrieg, von Feuersbrünsten, von Pest und Krankheiten, von Kometen und Luftgesichtern. Wir sind dem Herausgeber dankbar, dass er uns dieses wertvolle Dokument in so schöner Art und Weise wieder neu zugänglich gemacht hat.

Walter Escher

Walter Bieri, Läbigs Bärndütsch. E Sammlig vo bärndütsche Wörttere u Redesarte. Bern, Paul Haupt, 1958. 154 S.

Es ist bekannt, dass die Berner ein besonders inniges Verhältnis zu ihrer Muttersprache, dem Berndeutschen, haben. Das bezeugt dieses hübsche Buch von Walter Bieri, eine in alphabetischer Reihenfolge dargebotene Sammlung von rund 3000 typischen Wörtern, Redensarten und eigentlichen Sprichwörtern aus dem Berner Unterland (Bernbiet ohne Oberland). Vor den zahlreichen schon bestehenden Berner Wörtersammlungen (Zyro, Friedli, Imobersteg, von Greyerz, Egg, Walthard/Hopf, Buchmüller usw.) hat sie voraus, dass sie nicht nur den Fachleuten zugänglich, sondern wie das «Wörterbuch der Landschaft Hasli» von K. Gysler für jedermann erreichbar und verständlich ist. Der Verfasser, von Beruf Landwirtschaftslehrer und Käseinspektor, hat hier als begeisterter Amateur mit voller Kelle aus dem lebendigen Quell des Berndeutschen geschöpft, viel Seltenes und Seltsames zu Tage gefördert (*banottete*, *huutbällige* usw.), manches kulturhistorisch Altertümliche noch festgehalten (*Göppel*, *Tägel* usw.) und auch das Derbe nicht unterdrückt (*Süchel*, *es Möntsch* usw.); die Redensarten, von denen viele von Träufheit und Bildkraft strotzen, lassen tief in volkstümliches Denken und Sagen hineinblicken. Mit Genuss blättert man in diesem reichhaltigen, unter kräftiger finanzieller Hilfe des Heimatschutzes herausgekommenen Bändchen und wünscht ihm ein freudiges, weithin hallendes Echo.

Rudolf Trüb

H. Weber, Geschichte von Waldenburg. Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland. Liestal 1957. 196 S., Tafel, Pläne. geb. Fr. 9.–, brosch. Fr. 7.–.

Wohl zu den besten volkskundlichen Werken der letzten Jahre gehört Eduard Strübins «Baselbieter Volksleben» (Basel 1952, Volkstum der Schweiz, Bd. 8). Es ist wohl eines der aktuellsten Bücher, das, wie sein Untertitel sagt, einen Beitrag zum «Kulturwandel der Gegenwart» geben möchte. Blättert man nun in der vorliegenden Geschichte Waldenburgs von Heinrich Weber, so wird man neben rein historischen Kapiteln etwa über die Froburger, die Gründung des Städtchens usw. manches finden, was zur erweiterten Illustration von Strübins «Baselbieter Volksleben» dienen kann. Solche Bilder finden wir – sie seien in bunter Folge herausgegriffen – in den Ausführungen über die Industrialisierung, das Vereinswesen, die kirchlichen Verhältnisse, den Verkehr. Blickt man nun von Strübins auf diese und ähnliche Arbeiten, so werden sie über ihren örtlichen Rahmen hinausgehoben. Und vor allem: es sind dann nicht nur die in der Regel kurzen Kapitel über Sitte und Brauch, die den Volkskundler interessieren, sondern die oben erwähnten Seiten des volkstümlichen Lebens, die sich zusammenfassen lassen mit dem Wort «Kulturwandel auf dem Dorfe».

W. Escher

Marcel Rosset, Der Genfersee. Bern. Paul Haupt, o. J. (1958). 24 S. Text, 48 S. Abb. (Schweizer Heimatbücher 86/87).

Wir fahren mit dem Verfasser in beschaulicher Ruhe auf einem stolzen Schiff kreuz und quer über den See und lassen uns dabei allerhand erzählen von den Orten an seinen Ufern und von ihm selber, kunterbunt wie es gerade kommt. Es ist nicht strenge oder auch nur systematisch geordnete Volkskunde, was wir da zu hören bekommen, aber wir lernen doch die Landschaft kennen, und wir werden das nächstmal, wenn wir wieder an den Genfersee fahren, die Augen offen haben und uns an manches erinnern. – Den gleichen Geist atmen auch die Bilder; sie lassen uns Blicke werfen in verträumte alte Städtchen mit herrlich verwinkelten Dächern; wir sehen Fischer ihre Netze flicken und den Ländemann am dicken Seil ziehen. Schöne Weinlandschaften und prächtige alte Herrschaftssitze ziehen an uns vorüber. Alles in allem: ein liebenswertes Bilderbuch vom Genfersee. Wildhaber

Arnold Pfister, Basler Devotionalien aus dem 15. Jahrhundert. Sonderdruck aus «Stultifera navis», Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft, 14. Jahrgang, Nr. 3/4, Dezember 1957.

In Kürze sei auf eine gedrängte, aber gewichtige Arbeit Arnold Pfisters hingewiesen, die auch im Hinblick auf die religiöse Volkskunde neu und aufschlussreich ist. Pfister zeigt, wie nicht nur Geistliche und Mönche, die in den Brevieren und Regeln ihres Ordens ihre festumschriebene Andacht (devotio) haben, sondern wie in der Spätgotik gerade auch beim Laien neben dem öffentlichen Kult mit Priester und Gemeinde ein wachsendes Bedürfnis nach persönlicher, privater Andacht sich äussert. So entsteht eine neue Form der Gebetsliteratur, der vorreformatorische Züge nicht abzusprechen sind, und die von der Kirche geduldet wird. Pfister beschränkt sich auf die gedruckten Basler Devotionalien der Basler Universitätsbibliothek vom Ende des 15. Jahrhunderts. Sie stammen fast ausnahmslos aus der Bücherei des Kartäuserklosters und sind gedruckt bei Johann Amerbach und Leonhard Ysenhut. Aus fundamentaler Kenntnis heraus behandelt Pfister die Illustrationen der Gebetbücher. An Beispielen, darunter neuen Funden, deckt er die Entwicklung einer vielseitigen und ausgedehnten Bildtradition auf, in deren Mittelpunkt die Verehrung der Passion steht und überzeugt, wie sehr die Bildtradition an das graphische Verfahren gebunden ist. Da diese tiefgründende Arbeit grosse Aspekte öffnet, möchte man sie der verdienten Beachtung empfehlen. Emanuel Grossmann

Dietrich Schwarz, Schweizerische Münzen der Spätgotik und der Renaissance. Bern, Paul Haupt-Verlag, 1958. 16 S., 16 Bildtafeln. Fr. 3.– (Hochwächter-Bücherei, 31).

Als Numismatiker und als Konservator am Schweizerischen Landesmuseum gibt der Verfasser in einem knappen Text dem interessierten Nichtfachmann einen fesselnden Einblick in das beziehungsreiche, auch für die Volkskunde bedeutende Gebiet der Numismatik. In vorzüglichen vergrösserten Abbildungen werden ausgewählte schweizerische Stücke der beiden Grossmünzen, des «Talers» und des «Dickens», als Kleinkunstwerke der Spätgotik und der Frührenaissance vor Augen geführt. Der Verfasser zeigt, dass die Münzbilder dieser damals modernen Münzsorten sich auf die Glasmalerei, die sog. Ämter-scheiben ausgewirkt haben. Die auf den tirolischen und italienischen Vorbildern – «testoni» – üblichen Köpfe der Münz- und Landesherren wurden in Bern durch das Bild des Stadtheiligen Vinzenz ersetzt. Zürich zeigt 1500 Karl den Grossen, 1504 Felix und Regula, 1526 (nach der Reformation) auf den aus Kirchensilber geschlagenen «Kelch-tälern» nur noch Wappen; auf den Walliser Talern und Dickens erscheint natürlich St. Theodul mit Teufel und Glocke; den Zuger Taler ziert ein geharnischter St. Michael mit der Seelenwaage. Über Stand und Persönlichkeit der Stempelschneider und Münzmeister ist bisher noch wenig bekannt. Gern hätte man von den volkskundlich noch interessanteren Klein- und Alltagsmünzen eine ebensogute Darstellung. Richard Weiss

Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk, XXIII. Bildfolge 1958. Märchen. Rapunzel. Kommentar von Max Lüthi.

Der Verfasser des Kommentars, der wahrhaft als schweizerischer Märchenspezialist angesprochen werden darf, gibt dem Lehrer mit dem vorliegenden vorzüglichen Märchenkommentar eine überaus wertvolle Anleitung und Einführung. Reich an Anregungen und Hinweisen (es wird am Schluss eine Auswahl aus der wichtigsten Literatur gegeben) wird man für alle Stufen, wo Märchen betrachtet werden sollen, hier einen guten Führer finden, der einem viele Wege in die Wunderwelt des Märchens zeigen wird. Das Märchen «Rapunzel» selbst ist neben der Grimmschen Fassung in französischer und englischer Übersetzung wiedergegeben. Walter Escher

Max Zengerle, Johann Baptist Pflug. Ein Maler schwäbischer Idylle. Stuttgart, Silberberg Verlag, 1957. 125 S., Tafeln.

Die Genremalerei des 19. Jahrhunderts wird, bei aller Distanz, dem Volkskundler und Kulturhistoriker immer wieder wertvolle, wenn auch nicht vorbehaltlos hinzunehmende Zeitdokumente über Sitte und Brauch, Trachten usf. bieten. Und welche bunte Reihe von Bildern aus dem Leben der Bauern, Darstellungen von Kirchweihen, Festen und Hochzeiten ziehen in dem umfangreichen Bildanhang an uns vorbei; besonders reizvoll sind die mehrfarbigen Reproduktionen. Der Verfasser gibt zuerst eine umfassende Lebens- und Werkschau von J. B. Pflug, geht dann auf seine Schüler ein und erläutert in guten Bildbeschreibungen die dem Werk beigegebenen Tafeln. W. Escher

Ernst Wasserzieher, Hans und Grete. Zweitausend Vornamen erklärt. 14. Auflage (71.-80. Tausend) besorgt von K. Linnartz. Bonn, Ferd. Dummlers Verlag, 1955. 140 S. DM 2.60.

Die hohe Auflageziffer dieses Nachschlagebuches, das auch die modernen Kurz- und Koseformen berücksichtigt, zeugt für dessen Volkstümlichkeit. Ursprünglich dazu bestimmt, den Eltern bei der Namengebung behilflich zu sein, leistet es bei seiner heutigen Reichhaltigkeit auch denen wertvolle Dienste, die beim Studium von Texten und Urkunden auf Namen, besonders Kurznamen stossen, von denen sie nicht wissen, welcher Vollform sie zuzuordnen sind. Was im Geleitwort über die Motivierungen der Namengebung gesagt wird, ist für den Volkskundler, der sich für die Betrachtung der Vornamen in ihrem geographischen und soziologischen Raume interessiert, grundlegend. A. Niederer

Mitteilung an unsere Leser

Die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde sieht sich der unangenehmen Tatsache gegenüber, dass die vorhandenen Mittel nicht mehr ausreichen, um die Zeitschriften im gleichen Umfang erscheinen zu lassen. Schon bisher reichten die Abonnementsbeiträge nur knapp zur Bestreitung der Druckkosten. Preisaufschläge im Druckereigewerbe zwingen uns, einen Ausgleich zu suchen. Wir möchten vorderhand Umgang nehmen von einer Abonnementserhöhung und haben uns zu einer Reduktion der Druckbogen entschlossen. Wir sehen uns damit in der gleichen Lage wie andere wissenschaftliche Zeitschriften der Schweiz, die aus finanziellen Gründen ihre Existenz bedroht sehen. Falls unserm Gesuch um Erhöhung der Bundessubvention entsprochen wird, werden wir in der Lage sein, erneut grössere Zuschüsse für unsere Publikationen vorzusehen. An alle unsere verehrten Mitglieder ergeht die herzliche und dringende Bitte, unsere Lage zu verstehen und unsere Bestrebungen durch Werbung neuer Mitglieder zu unterstützen. W. Egloff